

Erinnerung an Atom-Unglück von Tschernobyl

Warendorf (gl). Wie auch an den vergangenen Montagen hatten die Organisatoren wieder zu einer Mahnwache aufgrund der Reaktorkatastrophe in dem japanischen Atomkraftwerk Fukushima aufgerufen.

Dem Aufruf von Frauenhaus Warendorf, Urgewald Sassenberg, den Kreisverbänden des Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND) und des Naturschutzbund (Nabu), Bündnis 90/Grüne, SPD, den Gewerkschaften IG Metall und Verdi sind wiederum etwa 120 Menschen gefolgt.

Rednerin des Abends war Claire Mesch, Vorsitzende der Informationsstelle Tschernobyl, Münster und seit 1994 Organisatorin der Erholungsmaßnahmen für Tschernobyl-Kinder in Milte. Sie wies darauf hin, dass der Tag, an dem die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl geschah, sich im April zum 25. Mal jährt.

Am 26. April 1986 wurde im Reaktorblock IV des Kernkraftwerks Tschernobyl ein Experiment durchgeführt. Durch

menschliches Versagen und Konstruktionsfehler konnte ein Super-Gau geschehen, bei dem radioaktive Spaltprodukte über 1200 Meter hoch in die Höhe gelangten.

Die Radionuklide zogen in einer Wolke zunächst nach Skandinavien, wanderten dann über Polen, Tschechien und Österreich nach Süddeutschland, und verteilten sich auf der gesamten nördlichen Halbkugel.

In und um Tschernobyl waren nach ihren Angaben seit 1986 mehr als 850 000 Liquidatoren als Helfer eingesetzt. Diese Männer und Frauen waren zwischen 20 bis 35 Jahre alt. Vor allem die Liquidatoren, die 1986 und 1987 eingesetzt wurden, waren hoher Strahlung ausgesetzt. Wo Robotertechnik wegen zu hoher Radioaktivität versagte, mussten sie mit Schaufeln oder bloßen Händen radioaktiven Schutt bergen. Wegen solcher Einsätze wurden sie auch „Bioroboter“ genannt.

Die nächste Mahnwache wird am kommenden Montag, 11. April, um 18 Uhr am Münsterter stattfinden.



120 Menschen haben an der Mahnwache am Montag am Münsterter teilgenommen.